

eine Zeitlang. Bald aber ist der Zeitpunkt da, wo dies einfach unmöglich ist. Gibt das Ausland keinen Kredit mehr, dann muss die Mehreinfuhr aufhören. Nach dem heutigen Stand der Dinge würde damit ungefähr diese Wirtschaftslage geschaffen werden: zwei Drittel der Einfuhr könnten nicht mehr bezogen werden. Deutschland müsste also darauf verzichten oder den fehlenden Teil an Gütern selber herstellen; da ihm ein Teil der dazu nötigen Rohstoffe fehlt, bleibt ihm nur die Wahl, seinen Bedarf ganz gehörig einzuschränken oder viel mehr als jetzt zu arbeiten. Wird der Bedarf aber erheblich eingeschränkt, dann entsteht eine Arbeitslosigkeit sondergleichen. Die Folgen davon mag sich jeder selber ausmalen: Hunger und Verelendung würden Dauergäste werden.

Die Einschränkung in den lebenswichtigsten Gütern würde uns also nicht helfen, sondern schaden. Dagegen ist die Einschränkung in den einigermaßen entbehrlichen Gütern einstweilen unbedingt nötig. Schränken wir uns hierin nicht ein, dann werden wir die Wahrheit des alten Sprichwortes zu verspüren bekommen: Kaufe nicht, was Du nicht brauchst, sonst wirst Du bald verkaufen müssen, was Du brauchst.

Heute heisst es: Kaufe nicht, was Du nicht zur unbedingten Fristung Deines Lebens brauchst, sonst musst Du bald verkaufen, was Du zur unbedingten Fristung Deines Lebens brauchst. Das zweite Gebot lautet heute: Arbeite mehr als früher, sonst erhältst Du viel weniger als früher. Das gilt für alle erwerbsfähigen Personen, ohne jede Ausnahme. Bringen wir das klarer zum Ausdruck: Nach dem grossen Verlust an arbeitsfähigen Menschen und nach dem grossen Verlust an Stoffen, Werkzeugen, Maschinen, nach den harten Friedensbedingungen kann sich Deutschland nur wieder emporarbeiten, wenn es 25 % weniger als früher verbraucht und 25 % mehr als früher arbeitet. Im gesamten muss diese Einschränkung und die Mehrarbeit gefordert werden. Wird beides nicht geleistet, dann verelenden gewisse Teile des Volkes, und zwar alle die, die glauben, wenn man weniger arbeite, könne man mehr zum Verzehren erhalten.

Dass die deutsche Volkswirtschaft dabei zugrunde geht, ist sehr unwahrscheinlich. Sie wird aber leidend werden, zurückgehen, kleiner werden. Sie würde sich umbilden: Aus einem Industriestaat mit blühender Landwirtschaft würde ein landwirtschaftlicher Staat mit einer verkümmerten Industrie werden. Bis sich dieser Übergang vollzogen hat, werden viele Volksangehörigen auf der Strecke liegen bleiben. Bettel und Diebstahl werden sich mehren, die Krankheit der armen Leute (die Schwindsucht) wird steigen, die Bevölkerungszahl wird sich verringern. Im gesamten: Der Rückgang in der Volkswirtschaft führt unweigerlich zu einem Rückgang der Bevölkerungszahl mit all ihren Folgen.

Also, so darf man sich die Sache nicht denken, dass die deutsche Volkswirtschaft plötzlich stillsteht und niemand mehr imstande ist, sie wieder flottzumachen. Wenn ein Vergleich erlaubt ist: Wenn die Arbeitsleistungen nicht wachsen, wird ein Zustand eintreten, der einer schleichenden Krankheit gleicht. Ganz unmerklich geht es bergab, hin und wieder von heftigen Erschütterungen begleitet. Am meisten wird die industrielle Arbeiterschaft von dem Niedergang betroffen werden. Weniger die Landwirtschaft, denn sie wird das, was sie zum Leben braucht, auf der eigenen Scholle erarbeiten können. Die industrielle Arbeiterschaft aber hat ihr Schicksal auch in ihren Händen. Das muss klipp und klar ausgesprochen werden. Wenn sie ihre Leistungen (beim Kohlenbergbau angefangen bis zum letzten Arbeiter, der die beinahe fertige Ware glättet) um ein Viertel bis ein Drittel vermehrt, wird Deutschland imstande sein, sie im eigenen Lande ernähren zu können. Darum geht es: Mit dieser Mehrarbeit kann Deutschland seine Volkswirtschaft aufbauen und festigen. Einen Teil davon kann es ausführen und dafür dringend nötige Waren vom Ausland beziehen.

Alle Wirtschaftskenner stimmen darin überein, dass so schnell wie möglich Einfuhr und Ausfuhr in das richtige Gleichgewicht gebracht werden müssen. Ebenso die Einnahmen und die Ausgaben des Reiches. Fasst man die Wirtschaftslage des Deutschen Reiches so auf, dann muss man zu der Überzeugung kommen, dass es richtiger wäre, von der neuen Wirtschaftspolitik zu reden und zu schreiben als von der kommenden Katastrophe, vom Zusammenbruch der Wirtschaft, vom Staatsbankrott u. dgl. Die Wirtschaft bricht nicht zusammen, wie hier schon ausgeführt wurde, aber Teile der Wirtschaft, Teile des Volkes können verelenden und umkommen. Dass damit auch der überlebende Teil stark in Mitleidenschaft gezogen werden würde, ist jedem Einsichtigen verständlich. Dieser Niedergang würde aber allem menschlichen Ermessen nach auch wieder Kräfte gebären, die den Aufstieg vorbereiten und durchführen. In dem heutigen Durcheinander war es diesen Kräften eben noch nicht möglich, für die aufbauende Arbeit die umfassende Unterstützung zu finden, die dazu nötig ist.

Das liegt zum Teil an den Friedensbedingungen, die eine klare, eindeutige und zielbewusste deutsche Wirtschaftspolitik nicht aufkommen lassen. Deutschland kennt immer noch nicht die Summe, die es zahlen soll und was dazu gehört, die Art und Weise der Zahlung. Diese Unsicherheit wirkt ungünstig auf die Entwicklung des Wirtschaftslebens ein. Ganz besonders ist es das Hin- und Herschwanken der Siegerländer: Soll Deutschland nicht noch mehr an die Wand gedrückt werden, als es schon der Fall ist. Das löst den Zustand im Lande aus, der am besten mit Unternehmerlähmung bezeichnet wird. Viele Unternehmungsfreudige möchten wissen, was sie zu erwarten haben, und da die drohende Hand der Entente hochgehalten ist und Schwierigkeiten mit den Arbeitnehmern befürchtet werden, wenden sie sich mehr kurzfristigen Geschäften zu.

Alles, so hat es den Anschein, drängt nach dem Handel: Greifbare Waren ist die Losung. Schneller und leichter Umsatz ist das Bestreben. Das ist, vom reinen Erwerbstandpunkt aus betrachtet, durchaus selbstverständlich. Aber mit dieser Art von Handel kommt Deutschland nicht aus seinen Nöten heraus. Damit wird dem Schiebertum nur Vorschub geleistet. Eine neue Art von Händlern drängt sich in die alte Kaufmannschaft ein und macht dabei ihren Einfluss geltend. Schnell und leicht Geld verdienen, ist das A und Z ihrer Auffassung. Wenn dabei auch das Ansehen und die Zuverlässigkeit ordentlicher und regelrechter kaufmännischer Tätigkeit dabei verlorengeht, das kümmert die Entarteten nicht. Ja, sie sind sogar so kurzsichtig, dass sie nicht einmal merken, dass ihr Gebaren ihnen letzten Endes selber schadet. Das ist eben der Fluch der bösen Tat, dass sie fortzuehend immer Böses muss gebären.

Diese Leute leisten zumeist keine nützliche oder produktive Arbeit. Der ordentliche, geschulte, wirtschaftskundige Kaufmann sucht den Bedarf auf, und sein Bestreben ist, ihn so zweckmässig wie nur möglich zu befriedigen. Das ist volkswirtschaftlich nützliche Tätigkeit. Die Schieber aber schieben, einen Posten Waren, Geld (Gold, Silber, Kupfer, Papiergeld), Wertpapiere, von einem zum andern, eben um für sich Geld zu machen. Ihnen ist es ganz egal, ob sie dabei jemandem nützen oder schaden. Nur Geld dabei machen, alles andere ist Nebensache. Das Gefährliche ist noch, dass diese Leute durch ihre errafften und angehäuften Gelder eine gewisse Macht erlangt haben und dass sie dabei sind, damit die öffentliche Sittlichkeit zu untergraben. Auf diese Bahnen werden um so mehr unternehmungslustige Leute gedrängt, je weniger Aussicht vorhanden ist, im ordentlichen Geschäft etwas zu verdienen.

Es kann gar nicht zweifelhaft sein, dass Schiebertum und Bestechlichkeit Zeichen einer heruntergekommenen Wirtschaft sind. Was aber sollen wir daraus lernen?